Wie einst die Amerikaner in Mexiko hausten

(Aus vergilbten Papieren eines Mexikaners.)

Von Karl Brandes.

Die Mexikaner hatten vor hundert Jahren kaum die spanische Herrschaft abgeschüttelt, als sie ihre Freiheit auch schon gegen die eroberungslustigen Vereinigten Staaten verteidigen mußten. Ein anschauliches Bild aus den Kämpfen jener Zeit, besonders von dem Vorgehen der Amerikaner, gaben die Briefe eines mexikanischen Edelmannes namens Don Guillermo Prieto; die Schriftstücke wurden kürzlich veröffentlicht: Ueber die Eroberung der Hauptstadt Mexiko durch die Yankees schrieb dieser Augenzeuge damals u. a. folgendes:

„Bei Tagesanbruch rückten die Yankees in die Stadt. Die regulären Truppen in ihren blauen Uniformen und Mützen fielen nicht so sehr auf. Aber die zahlreiche Menge der Freiwilligen wälzte sich in lärmenden Haufen heran. Sie liefen wie eine Herde losgelassener Teufel durcheinander und feuerten ihre Gewehre ziellos nach allen Richtungen ab. Den Nachtrab bildete ein Troß von Wagen, mit Segeltuch bedeckt und mit Vorräten und betrunkenen Soldaten angefüllt — ein widerwärtiger Anblick. Mit den Verteidigern — etwa 15,000 meist unbewaffneten Leuten, die sich den Yankees schreiend entgegenwarfen — hatten die Eroberer leichtes Spiel. Ohne jegliche Pietät, den Hut auf dem Kopf behaltend, drangen die Amerikaner in die Kirchen ein und richteten sich dort ihre Nachtquartiere ein. In den Häusern, wo sie übernachteten, wurde das unterste zu oberst gekehrt. Die amerikanischen Freiwilligen rasten wie die Tiere. Eine Abteilung war am Portal der Santa Clara-Kirche postiert; diese Leute rissen die kostbaren Holzschnitzereien aus dem Gotteshause, um damit ihre Feuer zu unterhalten. Besonders aber riefen die öffentlichen Auspeitschungen die Volkswut hervor, der es aber nur im Anfang gelang, den feindlichen Henkersknechten in den Arm zu fallen."

Das Verhalten der amerikanischen Soldateska in jener Zeit hat mit dazu beigetragen, daß die Feindschaft zwischen den Mexikanern und den Yankees sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Die lächelnden Amerikaner

Ein reichsdeutsches Blatt schreibt:

Seit etwa zehn Jahren kann man kein amerikanisches Bild mehr sehen, auf dem die Abkonterfeiten nicht lächeln oder lachen. Zugegeben, daß wir Deutsche viel zu ernste Gesichter machen, wenn uns ein Photograph vor die Linse nimmt, daß mehrere Deutsche, gemeinsam geknipst, oft aussehen wie eine lebendige Sterbekasse. Zugegeben. Aber dieses ewige Lächeln der Amerikaner fällt uns doch langsam auf die Nerven.

Man nehme mehrere amerikanische illustrierte Blätter zur Hand und man findet einen Generaldirektor, der gerade telephoniert. Was tut er? Er lächelt. Dann ein Pastor, welcher gerade ein junges Paar getraut hat. Der Pfarrer lacht, die Braut lächelt, der Bräutigam biegt sich vor Lachen. Man sieht einen Ingenieur neben einer von ihm konstruierten riesenhaften Dampfturbine. Der Ingenieur lächelt, die Turbine leider nicht.

Eine Dame mit einem preisgekrönten Dobermann. Der Hund grinst, die Dame lacht. Ein Boxer, der soeben ein Match verloren hat. Was tut er? Natürlich lacht er. Ein Mann, der ein Mädchen aus dem Wasser gezogen hat, das Selbstmord begehen wollte. Beide scheinen sich köstlich darüber zu amüsieren. Ein Schutzmann, der an der gefährlichsten Ecke von New York den Verkehr regelt. Das scheint ihn rasend zu erheitern.

Man liest unter den Bildern die Titel: „Mister X., Bürgermeister von A., auf den Trümmern der durch den Orkan verwüsteten Stadt." Mister X. zeigt zwei Reihen tadelloser Zähne. Er lächelt auf den Trümmern seiner Stadt. „Der Rennfahrer B. nach seiner Rekordfahrt, auf der ihm die Handflächen am Steuerrad verbrannten." Das scheint ihn weiter nicht zu stören, er muß lachen.

Er lacht, alle lachen, ganz Amerika lacht. Gewiß ist es hübsch, wenn die Menschen fröhlich sind, und wir wären froh, wenn wir etwas fröhlicher sein könnten. Doch dieses „Lächeln um jeden Preis", dieses „Unter allen Umständen die Zähne zeigen" in allen nur denkbaren Lebenslagen erinnert doch zu sehr an das amerikanische „happy end", das jeder Film, selbst auf Kosten der Idee und der Handlung, bringen muß.

Daß die Amerikaner übrigens nur auf den Bildern, wie auf Befehl, ihr Lachen zeigen und sonst nicht immer Spaß verstehen, beweist jene hübsche Episode, die nicht mal gut erfunden; sondern tatsächlich passiert ist. In einem der 49 Staaten war die Losung ausgegeben worden: „Lächle deine Mitmenschen an, sobald du sie siehst, auch wenn sie dir unbekannt sind." Na, das gab nette Verwirrungen.

In einem Eisenbahnabteil saßen zwei Herren, als auf einer Station ein dritter einstieg. Sofort begannen die beiden ihn anzulachen. Der aber glaubte natürlich, seine Krawatte sitze schief oder seine Knöpfe seien nicht alle in Ordnung, verschwand in einem kleinen Abteil, fand jedoch nichts zu tadeln und war maßlos erstaunt, als er wiederkam und die beiden wie auf Kommando zu lachen begannen. Schließlich verbat er sich die Belästigung, und am Ende artete der Höflichkeitsakt in eine solenne Keilerei aus.

Man sieht, daß es nicht immer gut ist zu lächeln. Vielleicht ist auch das der Grund, weshalb die Amerikaner nur mehr auf Bildern ihr Gesicht verziehen.

Ein geheimnisvoller „Magnetberg" in Rumänien

Als kürzlich im Schwarzen Meer an der rumänischen Küste der italienische Dampfer „Clitumno" strandete, konnte der Kapitän — leider nur nachträglich — feststellen, daß eine Abweichung der Magnetnadel erfolgt war, die ihn zu einem falschen Kurs bestimmt und so den Untergang des Schiffes herbeigeführt hatte. Der Seemann erstattete der Hafenbehörde in Konstanza Meldung von der sonderbaren Tatsache und erklärte, sein Kompaß habe bisher immer einwandfrei gearbeitet. Unvermittelt sei nun die Magnetnadel um fünfzehn Grad aus ihrer richtigen Stellung abgewichen. In Konstanza erinnerte man sich, daß auch der Kapitän eines anderen italienischen Dampfers eine ähnliche Meldung gemacht hatte; außerdem sollen am Kompaß des im vorigen Jahr untergegangenen rumänischen Dampfers „Imperatrul Trajan" Abweichungen aus unbekannten Gründen festgestellt worden sein. Da man nicht an ein zufälliges Versagen dreier verschiedener Kompasse an der gleichen Stelle glauben konnte, mußte angenommen werden, daß eine Beeinflussung der Magnetnadeln von der Küste aus erfolgt war. Die rumänischen Behörden haben sich mit der Frage beschäftigt und festgestellt, daß an der Küste der Dobrudscha metallhaltige Felsbildungen vorkommen, die unter anderem auch Kupfer führen und somit unter Umständen einen Einfluß auf die Magnetnadel ausüben können. Diese Entdeckung genügt aber nicht, um das überraschende Auftauchen der Erscheinung nach langjähriger ungehinderter Schiffahrt zu erklären. Die Gefahr für die Dampfer ist an dieser Stelle besonders groß. Deshalb werden die Forschungen nach dem geheimnisvollen „Magnetberg" längs der rumänischen Küste fortgesetzt.

Pflege die deutsche Muttersprache in Wort, Schrift und Lied! Sie ist die schönste Sprache der Welt.

Rettungsmittel für gesunkene U-Boote

Infolge der zunehmenden Größe der U-Boote wird deren Rettung bei Unglücksfällen immer schwieriger, wie das tragische Geschick des amerikanischen „S. 4" gezeigt hat. Eine vor kurzem von Admiral Bridgeman herausgegebene Liste von Rettungseinrichtungen in der englischen Marine erwähnt eigentlich nur Apparate zur Nachrichtenübermittlung vom gesunkenen Fahrzeug zur Wasseroberfläche, während von Hebevorrichtungen überhaupt nicht die Rede ist. Die von Kapitän Ellsberg vorgeschlagenen Stahlösen am U-Bootskörper, zur Anbringung von Ketten können nicht so stark gemacht werden, daß sie das Gewicht des Bootes zu tragen vermöchten. — Die größte Schwierigkeit bei der Hebung besteht darin, die Hebeketten unter dem Bootskörper hindurch zu führen und an ihm zu befestigen. Man hat daher schon den Vorschlag gemacht, dem U-Boote selbst die Rettungsketten mitzugeben. Im Falle der Not sollen Schwimmbojen starke Taue an die Oberfläche befördern, an denen die Hebeketten nach oben gezogen und an den Prähmen befestigt werden können. Beim modernen U-Boot dürfte aber eine derartige Gewichtsvermehrung kaum durchführbar sein.

Die neuesten amerikanischen U-Boote V. 5 und 6 weisen nun eine wichtige Neuerung auf, durch die wenigstens die Mannschaft gerettet werden kann. Je vier Abteilungen dieser Boote sind mit Notausgängen versehen. Diese bestehen aus Kammern mit stark gewölbten, über die Außenhaut hinausragenden Kuppeln. Will die Mannschaft das gesunkene Boot verlassen, so wird die Tür am Boden der Kammer geöffnet, und zwei Mann klettern hinein, worauf sie die Tür hinter sich verschließen. Sie öffnen dann ein seitlich in die Kuppel eingeschnittenes Mannloch, das Wasser schießt herein und füllt die Kammer mit Ausnahme des oberen Teils, in dem die Luft zusammengepreßt wird. Die Leute können so bis zum Halse im Wasser stehend, atmen. Jetzt kriecht einer von ihnen durch das Mannloch ins Wasser hinaus, der eigene Auftrieb befördert ihn sofort nach oben. Der andere schließt hinter ihm die Klappe, das Wasser wird aus der Kammer gedrückt, in die jetzt aus dem Bootsinnern wieder ein Mann klettert. Der Vorgang wiederholt sich, bis der letzte das Boot verlassen hat.

Literarische Ecke

Vorbemerkung der Schriftleitung: Von verschiedenen Seiten wurden wir darum ersucht, doch im „Courier" noch mehr als bisher über Leben und Werke der berühmten deutschen Dichter zu berichten. Da wir alle vernünftigen und durchführbaren Anregungen gerne annehmen, haben wir uns entschlossen, im „Courier" eine Zeit lang eine „Literarische Ecke" erscheinen zu lassen, mit der wir heute zum ersten Male an die Oeffentlichkeit treten. Hoffentlich trägt diese „Literarische Ecke" dazu bei, das Verständnis und die Liebe für die unsterblichen Werke deutscher Dichtkunst unter unseren deutschsprechenden Freunden lebhaft zu fördern.

*

Friedrich von Schiller

(Aus A. Heinen, „Feierabende" [Der Lebenskreis der Familie]; Volksvereinsverlag, M.-Gladbach, Deutschland.)

Heute will ich den Lebenslauf eines unserer Großen erzählen, der sich aus den ärmlichsten und bedrücktesten Verhältnissen durch gewaltige Tatkraft und unermüdliches Ringen mit dem widrigen Schicksal heraufgearbeitet hat zum Heros des Volkes und zum Unsterblichen im Tempel der Menschheit: Es ist Friedrich v. Schiller.

Wir Deutschen sind von jeher ein eigenartiges Volk gewesen, das Volk des Idealismus und des Kosmopolitismus, des Höhenflugs und Weitflugs. Je härter uns die rauhe Wirklichkeit anpackte, desto höher nahm der deutsche Geist den Flug über die Wirklichkeit hinaus in eine Idealwelt, desto hellsehender formte er sich sein Weltideal. Rastlos hat uns unser Idealismus vorangetrieben und unsere Tatkraft beflügelt, selbst aus der harten Armut heraus die Hoffnung auf das schier unmöglich Scheinende zu richten und unsere Tatkraft an seine Erringung zu setzen. Durch unsern Idealismus ist ungeheuer viel deutsche Tatkraft geweckt, aber anderseits ist an ihm auch ungeheuer viel deutsche Tatkraft zerschellt.

Und nicht weniger an unserm Kosmopolitismus, an unserm „Weltbürgertum". Die Juden haben ihren Charakter, ihre Nationalität bewahrt zwei Jahrtausende lang, obschon sie in alle Welt zerstreut waren; die nach Canada im 17. Jahrhundert ausgewanderten Franzosen sprechen heute noch französisch, obschon sie seit fast zwei Jahrhunderten englische Untertanen sind; die nach Amerika ausgewanderten Deutschen aber haben meist in der zweiten Generation ihre Muttersprache verloren.

Wir haben ehrliche Anerkennung für die Vorzüge und Werke fremder Völker und Länder. Es gehört zum gebildeten Deutschen, daß er die Literatur des Auslandes kennt und liebt.

Wir haben weder einen ausgesprochenen Nationalhelden, noch einen Nationalheiligen, wir borgen uns die großen Menschen vom Ausland und übersehen und bekritteln gerne die Großen unseres eignen Volkes. Wir sachen in Ehrlichkeit allen Großen gerecht zu werden, nur manchmal unsern eignen Großen nicht, weil wir an sie den Idealmaßstab anzulegen gewohnt sind.

Idealismus und Kosmopolitismus, unsere Stärke und unsere Schwäche zu gleicher Zeit, finden wir auch wieder im Lieblingsdichter der breiten Schichten des deutschen Volkes, in Friedrich v. Schiller, und zwar in reinster, höchster Verkörperung. Eines seiner Jugendgedichte legt davon das beredteste Zeugnis ab.

An die Freude.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor:

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder — überm Sternenzelt
Muß ein lieber Vater wohnen.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja — wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund.

Des Dichters Jugend- und Lehrjahre.

Der Lebensweg großer, bahnbrechender Menschen ist niemals ein leichter, duftiger Blumenweg, niemals ein Weg des fröhlichen Lebensgenusses, sondern immer der Weg der harten Mühsale und des angespannten Ringens und Kämpfens. Je größer die Schwierigkeiten, die dem Großen in den Weg gewälzt sind, desto mehr entfaltet seine Seele ihre ganze Kraft, desto mehr wird sie geläutert und zum reifen Werke befähigt. Mag auch über solchem Ringen der Leib der Krankheit und dem Siechtum verfallen: in ihrer Reife erringt sich die Seele Unsterblichkeit.

Die ganze tragische Wucht des Lebens hat wohl kaum einer von unsern Großen so durchkostet wie unser Schiller. Sein Lebenswerk, dessen Spiegelbild seine Dichtungen sind, sein hartes Ringen, mit Not und Schicksal, mit Mutlosigkeit und Verkennung, mit körperlicher Krankheit und Hinfälligkeit, ist für jeden deutschen Jüngling und Mann ein ergreifendes Zeugnis deutscher Kraft und echter Größe. Es sei deshalb hier schlicht und einfach erzählt.

Unser großer Dichter war ein Soldatenkind. Seines Vaters Kaspar Schiller Lebensgang, den er selbst aufgezeichnet hat, war recht abenteuerlich und läßt uns einen Blick in die deutschen Verhältnisse im 18. Jahrhundert tun. Er hatte als Kind den heißesten Drang zum Studium gehabt, aber die Vermögensverhältnisse seiner verwitweten Mutter gestatteten es nicht. Die Mutter gab schließlich seinem Drängen wenigstens soweit nach, daß sie ihn die Wundarznei lernen ließ. Das war damals noch ein Handwerk; sein Lehrmeister war der Klosterbarbier in Denkendorf. Nachdem er ausgelernt, lief er in die Welt hinaus, nahm Kriegsdienste bei einem bayerischen Husarenregiment, kam nach Brüssel und London, fiel in französische Gefangenschaft, mußte in den Reihen der Franzosen dienen, und kam erst 1749 nach Württemberg zurück. In Marbach nahm er Wohnung in der Herberge „Zum goldenen Löwen" und heiratete noch in demselben Jahre des Wirtes sechzehnjähriges Töchterlein, Elisabeth Dorothea Kodweis. Von zwei Leibärzten examiniert und als zünftiger Meister in Marbach zum Bürger aufgenommen, übte er seine Kunst zwei Jahre lang aus; aber der Verfall der Vermögensverhältnisse seines Schwiegervaters zwang ihn, wieder Kriegsdienste zu nehmen. Sein Regiment ging in französischen Kriegsdiensten nach Schlesien gegen den Preußenkönig Friedrich II. und wurde bei Leuthen geschlagen. In den Winterquartieren in Böhmen brach unter den heruntergekommenen Soldaten ein bösartiges Faulfieber aus. Da fand der „Fähnrich und Adjutant" Schiller Gelegenheit zu vielseitiger Hilfs- und Liebestätigkeit. Er nahm sich mit Arzneien und Handreichungen der hilflosen Soldaten an, tjielt auch für die Gesunden, „um sie in einiger Religionsverfassung zu erhalten", regelmäßigen Gottesdienst mit Lesungen aus der Heil. Schrift und Gesängen „schicklicher Lieder". Zum Leutnant befördert, kehrte er mit seinem Regiment, das von 6000 auf 2000 Mann zusammengeschmolzen war, im Mai 1758 nach Marbach zurück, wo kurz vorher sein erstes Kind, Christophine, geboren worden war. Nicht lange dauerte die Rast bei Weib und Kind. Im Oktober mußte Leutnant Schiller wieder hinaus in den Krieg. Der Herzog hatte aus Geldverlegenheit sich gegen Frankreich zu einer neuen Lieferung Soldaten verpflichtet. (Deutsche Fürsten verschacherten damals noch ihre Soldaten.) Schiller stand mit seinem Regiment in Unterfranken am Main, als ihm am 10. November 1759 in Marbach sein erster und einziger Sohn geboren wurde. In der Taufe erhielt der Knabe den Namen Johann Christoph Friedrich. Erst im Mai 1760 sah der Vater den langersehnten Sprößling. Mit welchen Gefühlen er ihn begrüßte, können wir aus einem späteren Schriftstück erkennen, das mit den Worten schließt: „Und du, Wesen aller Wesen, dich bad ich nach der Geburt meines leibigen Sohnes gebeten, daß du denselben en Geistesstärke zulegen möchtest, was ich aus Mangel an Unterricht nicht erreichen konnte, und du hast mich erhört." Vergegenwärtigen wir uns einen Augenblick, welche Gemütstiefe, welche religiöse Wärme, welch echter Familiensinn aus den ungeheuchelten Worten einer einfachen, viel herumgeworfenen Soldatennatur spricht!

(Fortsetzung folgt.)

Werfen Sie Ihre alten Hüte nicht weg!

Sie können dieselben gereinigt und neu modelliert bekommen für nur 75c, bei

THE ART DRY CLEANERS

1760 Hamilton St., Regina.

Kirchliche Anzeigen

Katholische

Katholische Gottesdienste in der St. Marienkirche, Regina, Sask.

An Sonntagen: vormittags 7 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Kindergottesdienst, ½11 Uhr Hochamt mit Predigt; abends ½8 Uhr Abendandacht mit Segen.

An Werktagen: 7 Uhr und ½8 Uhr hl. Messen. Jeden Mittwoch und Freitag abends ½8 Uhr Abendandacht.

Gemeinschaftliche Kommunion: erster Sonntag (Uhr) jeden Monats für Jungfrauen, zweiter Sonntag für Frauen, dritter Sonntag für Jünglinge, vierter Sonntag für Männer, Beichte in der 8 Uhr Messe.

Vereine: Ortsgruppe des Volksvereins, E.W.S.B., Katholische Gesellenverein, Unterstützungsverein, Jungfrauenverein, Frauenverein, Jünglingsverein.

Alle neu zuwandernden Katholiken mögen sich anmelden im Pfarrhaus, 2059 Scarth Street neben der Kirche. Telephon 3361.

Protestantische

Ohio-Synode (Regina)

Ev.-Lutherische Trinitatisgemeinde
J. Fritz, Pastor, Tel. 2791,
Regina

Gottesdienste jeden Sonntag Morgen um halb elf Uhr und abends um halb acht Uhr.
Sonntagschule um 2 Uhr nachmittags.
Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Unterstützungsverein: Jeden ersten Dienstag im Monat.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Missouri-Synode (Regina)

Ev. Lutherische Gnaden-Gemeinde.
1035 Victoria Ave., Regina.
G. T. Wenzlau, Pastor. Telephon 7557.

Gottesdienste jeden Sonntag morgen um 10.45 Uhr.
Sonntagschule um 1.45 nachmittags.
Religionsschule Samstags 9 bis 12 vorm. und 1.30 bis 3.30 nachmittags. Während den Ferien — täglich von 9 bis 12 vormittags.

Moose Jaw-Central Butte Parochie

Moose Jaw: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, vorm. 10 Uhr Sonntagsschule, 11 Uhr deutscher Gottesdienst, Abends 7 Uhr englischen Gottesdienst.

Jeden Mittwoch Abend 7 Uhr Konfirmanten-Unterricht.

Central Butte: Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, Vorm. ½11 Uhr Gottesdienst, Nachm. 3 Uhr Gottesdienst in Sortetan.

Sonnabends deutsche Schule und Konfirmanten-Unterricht.

Wm. Kupfer, Pastor.
1707 Fifth N.St.
Moose Jaw, Sask.

Erste Deutsche Baptisten-Kirche, Regina.
Ecke Victoria Ave. und Toronto Str.
Prediger: R. J. Milner, 2243 Montreal Str.
Telephon 2931.

Sonntags-Gottesdienste: 11 Uhr vormittags und 7.30 abends. — Sonntagsschule: 10 Uhr morgens. — Gebetstunde jeden Mittwoch 8 Uhr abends. — Jugendverein jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat. — Frauen-Missionsverein jeden ersten Donnerstag im Monat 2 Uhr nachmittags. — Samstags 9.30 Uhr morgens deutsche Schule.

Erste Deutsche Baptisten-Mission, Vancouver.
32—63rd Ave., Süd-Vancouver, B. C.

Sonntag Morgen 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Gottesdienst. Sonntag Abend 7.30 Uhr Gottesdienst. Jeden Montag Abend 8 Uhr Vorbereitungskursus zur Ausbildung von Sonntagsschullehrern. Mittwoch Abend 8 Uhr Erbauungsstunde. Freitag Abend 8 Uhr Gebetsstunde. Samstag 9.30 Uhr und nachmittags deutscher Unterricht. Wir laden alle Deutschen, ob kommend oder vorübergehend, aufs freundlichste ein zu unseren Versammlungen.

Gottesdienst: Rev. A. Kujath, 75—64th Str. R. R. Calgary, oder 7341 Prince Edward Str. Vancouver, bedient die Gemeinde während der presbyterianischen Zeit. **„Ich freue mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen".** Über etwa nähere Auskunft über Vancouver oder Umgegend, sowie über andere Mission erteilen möchte der werte Sich gefälligst an Fred Smith, 1256 Pender Street East, Vancouver, B. C., oder auch an Rev. A. Kujath.

Evangelische Kirche.
Ecke Victoria und Ottawa, Regina
Prediger: J. S. Domm, 1415 Victoria Ave.
Telephon 8575.

Gottesdienste: Sonntag Morgen 11 Uhr; Sonntag Abend (englischer) 7 Uhr. — Sonntagsschule nachmittags 2.30 Uhr. — Erbauungsstunde Mittwoch Abend 8 Uhr. — Bibelstunde Donnerstag Abend 8 Uhr. — Frauen-Missionsverein jeden ersten Donnerstag im Monat 2.30 Uhr. — Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen.

Alle mit Wort und Sakrament unterrichtete Lutheraner in der Provinz Saskatchewan sind bereit zu besuchen und zu dienen

Pastor H. Meier,
Reiseprediger der Ev. Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten
Telephon 7552. 1018 Victoria Ave. Regina, Sask.

Hanna Parochie
Pastor H. Dietsch.
(Evan. Luth. Ohio Synode)

Am Sonntag, den 19. Februar: Gottesdienst in der Jakobus Gemeinde zu Sibbald.
Am Sonntag, den 26. Februar: Gottesdienst in der St. Petri Gemeinde zu Darling Lake.
Am Sonntag, den 27. Februar: Gottesdienst in der Johannes-Gemeinde zu Gaskeberry Lake.
Am Sonntag, den 6. März: Gottesdienst in der Elisäer Gemeinde zu Hanna.

Samstags- und Sonntagsschule wird regelmäßig in jeder Gemeinde gehalten.

Ev.-Luth. St. Paulus-Missionsparochie in Elbourne-Strath, Sask.

Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens (alte Zeit). Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von ½10 bis 12 Uhr vormittags und ½2 bis 4 Uhr nachmittags im Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Erste Evangelisch Lutherische St. Johannis-Gemeinde
(Vereinigte Lutherische Kirche von Nordamerika)
Pastor: Georg O. Jüttner, 10739—96. Str., Telephon 5051.

Gottesdienste: jeden Sonntag um 10.30 Uhr vormittags und abends um 7.30 Uhr.
Katechumenen-Unterricht: während der Konfirmandenzeit jeden Mittwoch Abend 8 Uhr.
Sonntagsschule: vormittags 9.30 Uhr.
Wochenschule: jeden Sonnabend vormittags 9 Uhr für die größeren Kinder und nachmittags 1 Uhr für die Kleinen.
Sommerschule: im Monat August, Dienstag und Donnerstag für die Schüler der Wochenschule, Mittwoch und Freitag für Konfirmanden.
Konfirmandenunterricht: von Oktober an jeden Mittwoch und Donnerstag um 5 Uhr in Deutsch, und um 7 Uhr in Englisch.
Jugendverein: jeden zweiten Donnerstag, abends 8 Uhr.
Frauenverein: jeden ersten Mittwoch im Monat, nachmittags 2.30 Uhr.
Erbauung: jeden Dienstag abend 8 Uhr.
Feier des Kindermuts: jeden ersten Montag im Monat, abends 8 Uhr.

Ev.-Luth. Christus-Gemeinde in Neudorf, Sask.
Pastor H. Honedein.

Jeden Sonntag Morgen um 10 Uhr Sonntagsschule, außer am zweiten Sonntag im Monat.
Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr deutscher Gottesdienst, außer am zweiten Sonntag im Monat, da der deutsche Gottesdienst um 3 Uhr Nachmittags statt hat.
Jeden ersten und dritten Sonntag Abend um ½8 Uhr englischer Gottesdienst. Jeden vierten und fünften Sonntag Abend um ½8 Uhr deutscher Gottesdienst.
Jeden Sonnabend von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags deutscher Unterricht. Erbauung jeden Dienstag Abend um ½8 Uhr. Der Frauenverein versammelt sich jeden zweiten Donnerstag im Monat.

Ev. Luth. St. Johannes-Gemeinde bei Neudorf, Sask.
Pastor H. Honedein.

Gottesdienst jeden zweiten Sonntag im Monat Vormittags um 11 Uhr. Am vierten und fünften Sonntag Nachmittags um 3 Uhr. Sonntagschule im Anschluß an jeden Gottesdienst.

Gottesdienste in der Prairie Schule
Pastor H. Honedein.

Jeden ersten und dritten Sonntag um 3 Uhr Nachmittags. Sonntagschule nach jedem Gottesdienst.

Jedermann herzlich eingeladen.

Ev.-Lutherische St. Petri-Kirche.
Ecke 96. Str. und 110. Ave.
Edmonton, Alta.
Pastor: Rev. A. Rehwinkel, M.R.R.D.

Gottesdienste: Jeden Sonntag, morgens ½11 Uhr in deutscher Sprache, abends ½8 Uhr in englischer Sprache.

Schule: Jeden Samstag: Religion in den Sommermonaten. Sonntagschule jeden Sonntag 11.45 Uhr.

Chor: Jeden Dienstag- u. Donnerstagabend um 8 Uhr.

Frauenverein: Jeden zweiten Donnerstag im Monat.

British Columbia
Lutherischer Kirchen der Missouri-Synode:

In Vancouver (Pastor E. P. Huber, 1019 Robson Str., Pastor H. A. Hopen, 3549 Balaclava Str.); in Burnaby (Pastor G. Pfotenhauer); in Nelson (Pastor G. E. Jackson, 209 Ballinger Str.); in Revelstoke (Pastor E. O. Herzing); und in Prince George (Pastor H. H. Triebstein). Christlich Unterrichtete sind gebeten, sich an irgend einen dieser Pastoren zu wenden. Wer Verwandte oder Bekannte irgendwo in British Columbia hat, möge uns dies melden, damit wir sie, wenn auch nur ab und zu, bedienen können. Auch sind wir bereit, Lutheranern, die nach British Columbia ziehen wollen, Auskunft zu geben über passende Orte.

Vancouver, B.C.

Ev.-Luth. Bethlehems-Kirche (Missouri-Synode), 8 Nanaimo und Nana Str. (Über der Royal Bank), Vancouver, B.C. — Gottesdienst in deutscher Sprache jeden Sonntag, 11 Uhr morgens. Jedermann herzlich willkommen. Sonntagsschule um 10 Uhr. Samstagsschule in deutscher Sprache. Pastor E. P. Huber, 777 Hornby Str. Telephon Seymour 6621?.

Erste Deutsche Baptisten-Mission, Vancouver.
32—63rd Ave., E., South Vancouver, B. C.

Sonntags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Predigtgottesdienst. Sonntagsabend Gottesdienst, verbunden mit erhebendem Gesang. Jeden Mittwoch 8 Uhr Gebetsstunde. „Wir predigen Christum, den Gekreuzigten". Alle Besucher werden warm empfangen und sind zu jeder Versammlung herzlich eingeladen. Student Fred Mueller, Jr., bedient die Mission für die Sommermonate.

Für sonst etwige Auskunft wende man sich an Fred Smith, 1256 Pender St. East.

7 Artikel frei

Hier ist eine noch nie dagewesene Gelegenheit eine Uhr zu kaufen, die bestens zufriedenstellen wird, was Zeithalten anbelangt. Sie hat einen sehr starken Mechanismus und ist für 5 Jahre garantiert. Das Gehäuse ist in einfachem oder verzierten Muster zu haben. Die Uhr allein ist $5.00 wert; aber wenn Sie es versprechen, diese Uhr Ihren Freunden zu zeigen, damit wir mehr Kunden bekommen, dann geben wir noch 7 andere Gegenstände mit dieser Uhr für nur $3.95. 1) Goldplattierten Fob; 2) Taschenmesser; 3) Goldplattierte Manschettenknöpfe; 4) Hübsche Krawattennadel; 5) Füllfeder; 6) 1 Paar Kragenknöpfe; 7) Selbstschärfendes Rasiermesser. Wenn man sich mit diesem Messer rasiert, ist es als wenn man die Haare mit einem Tuch abwischte. Sendet kein Geld. Sendet euren Namen und Adresse. Die $3.95 bezahlen Sie, wenn Sie die Uhr und die anderen sieben Gegenstände erhalten.

Oskin Manufacturing Co.,
1201 Langlois,
DEPT. 91 Windsor, Ont.

„Romeo und Julia" 1. Teil

Das unsterbliche Drama von Shakespeare

„Frieden! verdammt! ruft Du und ziehst dazu!
Was, Montague, mög' in der Hölle brennen! Wehr' Dich, Du Memme!"

Unsere Geschichte spielt in der italienischen Stadt Verona, welche durch beständige Kämpfe der beiden feindlichen, wie auch ruhmreichen Häuser, Montague und Capulet, beunruhigt wurde. Wo immer ein Capulet einen von den Montagues traf, war ein Zweikampf unausbleiblich.

„Lieb' ist ein Rauch, den Seufzerdampf verkündet.
Geklärt ist's Feuer, das liebend Aug' entzündet."

Romeo, ein Sohn der Montagues, bildete sich ein, daß er Rosaline liebte. Benvolio, sein Freund, welcher wußte, daß Rosaline einem Maskenball beiwohnen würde, welchen die Capulets gaben, gab seinem Freund den Rat, sich zu maskieren und den Ball zu besuchen, damit er Rosaline dort treffen könnte.

„Zwei Pilger, neigen meine Lippen sich,
Den herben Druck durch süßen Kuß zu sühnen."

Doch als Romeo die seltene Schönheit Julias erschaute, welche die einzige Tochter der Capulets war, vergaß er Rosaline. Das Mädchen, nicht wissend, wer Romeo war, wurde von seltsamem Zauber zu ihm hingezogen. Es war die Liebe auf den ersten Blick für Beide.

„Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel —
Wer tot ihn schlüg', verdiente keinen Tadel."

Tybalt, ein Aufwiegler aus den Reihen der Capulets, erkannte Romeo und sandte ein Schwert mit dem Schwur, ihn zu töten. Der alte Capulet trat dazwischen, da er nicht wünschte, daß der Ball gestört werden sollte. Romeo, unerschrocken, versprach, zurückzukehren und Julia wiederzusehen.